



FRANKFURT A. M., ST. BERNHARDUS

ORGEL

55 Register, 3 Manuale, elektrische Bauart und Windversorgung, fahrbarer Spieltisch

BEURTEILUNG UND DISPOSITION

Dem Auftrag zum Bau unserer neuen Orgel gingen monatelange eingehende Studien und Prüfungen der verschiedensten Leistungen voraus. Keine geringen Anforderungen wurden an den mit der Ausführung betrauten Meister gestellt. Unser Vertrauen wurde glänzend belohnt, unsere Erwartungen noch weit übertroffen. Einzelheiten anzuführen, erübrigt sich: Das Werk lobt seinen Meister.

gez. ECKERT, Pfarrer

gez. KNÖDGEN, Organist u. akad. Musiklehrer

Frankfurt a. M., 9. Juni 1929

gez. PABST, Domkapellmeister in Limburg

Die neue Orgel ist von wunderbarer Klarheit und Durchsichtigkeit des Klanges. Jedes einzelne Register sowohl als auch die Wucht des vollen Werkes mit der Pracht seiner Bässe lassen nichts zu wünschen übrig. Die Zauberhaftigkeit dieser Orgel hat ihren Grund in der vortrefflichen Disposition, der tadellosten Intonation, insbesondere aber in den wohlüberlegten und glücklich gewählten Mensuren. Die absolute Geschlossenheit des vollen Werkes erkläre ich mir aus den bis ins feinste durchgearbeiteten Aliquot- und Zungenstimmen, deren Verbindung mit den übrigen Registern bis ins Unendliche reichende Möglichkeiten im Dienste plastischer Darstellung polyphoner Kunstwerke bieten.

Wir pflegen heute in der katholischen Kirchenmusik neben dem Choral auch die Orgelmesse bzw. -motette, die dem Orgelpart nicht nur schlichte Begleitung, sondern eine zum Gesamtaufbau des Tonstückes wesentliche Aufgabe zuweist. Die Orgel muß daher allen liturgischen Anforderungen entsprechen. Dann vermag der mit reicher Phantasie und feinem Stilgefühl ausgerüstete Organist die stilistisch oft weit auseinander liegenden Gesangstücke künstlerisch zu verbinden und dem reichen Stimmungsgehalt des Kirchenjahres anzupassen.

Die neue Bernhardus-Orgel ist ein wirklich liturgisches Instrument. Wer noch Zweifel über manche schwebende Fragen der modernen Orgelbewegung hat, der wird hier die richtige Antwort erhalten. Überflüssig zu sagen, daß die Ansprache des Werkes und die Funktion aller Einrichtungen bei elektrischer Traktur ausgezeichnet arbeiten. Ich spielte die Bernhardus-Orgel in einem zweistündigen Konzert, das mir auf diesem Instrument eine wahre Freude bereitete.

Wien, 17. Juni 1929

gez. KARL WALTER

Prof. a. d. Staatsakademie f. Musik u. darstellende Kunst, Domorganist an St. Stephan

Von neueren Orgelwerken scheint mir besonders die Orgel der St.-Bernhardus-Kirche in Frankfurt a. M. dem Suchen der modernen Zeit nahezukommen. Wir finden hier keine Kompromißorgel, die alte und neuzeitliche Klangideale unorganisch miteinander verbindet, sondern ein Werk, das einen durchaus einheitlichen Charakter hat, und das allen Wünschen eines anspruchsvollen Spielers entspricht. Die weite Mensur bestimmter Register verleiht dem Ton eine außerordentliche Klarheit und Tragfähigkeit, wodurch das polyphone Spiel, das dem Wesen der Orgel am meisten entspricht, sehr an Durchsichtigkeit und Plastik gewinnt. Andererseits werden auch die klanglichen und harmonischen Bedürfnisse weithin befriedigt, sodaß ebenfalls Werke der romantischen und nachromantischen Zeit stilgerecht wiedergegeben werden können und dem Improvisator reichlich Klangfarben zur Verfügung stehen. Trotz der reichlichen Anwendung von Aliquotstimmen hat die Orgel dennoch den dominierenden Klang des selbstverständlich fundamentalen 8' bewahrt — das ist nicht bei jeder Orgel der Fall, die versucht, modernen Bestrebungen gerecht zu werden —. Das Plenum ist von imponierender Wucht, die vor allem deswegen erhebend, feierlich und sakral wirkt, weil sie nicht mit Gewaltmitteln wie Hochdruck erzeugt wird, sondern das natürliche Ergebnis fein abgewogener Mensurverhältnisse bildet. Infolgedessen ist die Mischungsfähigkeit eine fast unbegrenzte. Durch Anwendung der zahlreichen zarten Aliquotstimmen läßt sich fast jedes Register in der Klangfarbe ändern. Ein solches Instrument ist ein würdiges Werkzeug des heiligen liturgischen Dienstes, umso mehr, als es das innerste Wesen der Orgel getreu darstellt und sich nicht zur Nachahmung eines Orchesters erniedrigt.

Abtei Maria-Laach, 5. Mai 1929

gez. P. ANSELM ROSS, O. S. B.

I. MANUAL C—a3:		II. MANUAL C—a4: (Schwellwerk)		III. MANUAL C—a4: (Schwellwerk)		PEDAL C—f1:	
1. Bordun	16'	15. Prinzipal	8'	29. Stillgedackt	16'	43. Untersatz	32'
2. Prinzipal	8'	16. Quintadena	8'	30. Prinzipal	8'	44. Prinzipal	16'
3. Violdigamba	8'	17. Spitzflöte	8'	31. Bordunalflöte	8'	45. Subbaß	16'
4. Offenflöte	8'	18. Unda maris	8'	32. Salizional	8'	46. Stillgedackt	16'
5. Gedackt	8'	19. Dulciana	8'	33. Vox coelestis	8'	47. Salicet	16'
6. Gemshorn	8'	20. Oktave	4'	34. Geigendprinz.	4'	48. Oktavbaß	8'
7. Praestant	4'	21. Blockflöte	4'	35. Querflöte	4'	49. Bordun	8'
8. Rohrflöte	4'	22. Nachthorn	2'	36. Waldflöte	2'	50. Dulciana	8'
9. Gamsquinte	2 ² / ₃ '	23. Quinte	2 ² / ₃ '	37. Sesquialter	2f	51. Choralbaß	4'
10. Superoktave	2'	24. Terz	1 ³ / ₅ '	38. Scharff	3—4f	52. Rauechpfeife	4f
11. Kornett	3—4f	25. Zymbel	4f	39. Harm. Tromp.	8'	53. Posaune	16'
12. Mixtur	4f	26. Dulcian	16'	40. Oboe	8'	54. Dulcian	16'
13. Trompete	8'	27. Krummhorn	8'	41. Celesta	4'	55. Schalmey	4'
14. Regal	4'	28. Kopffregal	4'	42. Celesta Forte			